

# Schreiber-Gartenhäuschen

Autor(en): **Str.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **6 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783425>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lagern günstige Lebensbedingungen geschaffen, was sie mit intensivster Bodenbearbeitung danken. Im Garten wird ein totes Vöglein beerdigt. Ueber den Gartenzaun werden Beziehungen zu den Nachbarn angeknüpft, werden gute Ratschläge, Setzlinge, Blumen und Werkzeug ausgetauscht. Zeige mir deinen Garten und ich sage dir wer du bist. Wie man am Ortsbild als eindrucklichstem Niederschlag eindeutig sehen kann, wes Geistes Kind die Gemeinde ist, kann man am Garten erkennen mit was für einer Familie man es zu tun hat. Da ist der täglich frisch abgestaubte Garten, mit sauber gewischtem Kiesweglein und Buchseinfassungen und schön symmetrischen Rosenstämmchen, der daliegt wie ein gehäkelter Kissenschoner auf dem Kanapee, nicht zum benützen, nur zum anschauen. Auch fehlt die organische Beziehung des Gartens zum Haus, die Wohnung liegt im Hochparterre und in den Garten gelangt man nur ums Haus herum und eine Treppe hinunter. Obwohl das Haus mitten im Garten steht, ist dies kein Hausgarten. Da ist gleich nebenan der Garten der alten Leute, die, wenn es das Wetter zulässt, aus der Stadt heraufkommen und im Garten ihre alten Tage verbringen. Aber da der Weg zu mühsam wird und auch ein Wohnraum zum Garten fehlt, ist er ihnen buchstäblich über den Kopf gewachsen, er gleicht denn auch eher einem verwilderten Landfriedhof als einem Hausgarten. Etwas weiter oben sehen wir noch in den Schrebergarten eines Allesverwerfers. Jede leere Büchse, Flaschen, Eisenstangen, jeder Stein, jedes Blech findet im Garten Verwendung, sei es als Beet-einfassung, als Blumenständer oder als Wasserbehälter, als Kaninchenstall, als Motorradgarage, ein rechter Kaninchen- aber kein Hausgarten. Da ist auch ein grossartig angelegter und vom ständigen Gärtner gepflegter Herrschaftsgarten, in dem nie jemand sich aufhält, es sei denn das Zimmermäd-

chen mit dem Schosshund an der Longe, der auf die müden Befehle der Herrin aus dem Liegestuhl diejenigen Spaziergänge abschreitet, die die Symmetrie nicht stören. Weiter unten ist der Garten eines Mannes, der jede freie Stunde im Garten verbringt, eines «Nurgärtners», und wir können sehen, was man alles aus einem Garten herausbringt an Gemüse und Blumen. Vor unseren Augen ist hier aus einem Schutthaufen, wie ihn die Maurer zurückzulassen pflegen, ein dichter Teppich von Gewächsen entstanden, ein Alpengarten, grosse Blumenbeete, ganze Gemüsekulturen, alles schön in saubere Beete geteilt, schachbrettartig zum Teil unter Glas wie eine Berufsgärtnerei. Zum Spielen, zum Herumliegen ist kein Platz mehr. Ich fürchte, die «Armen» müssen wochenlang vom selben Gemüse essen, soviel hat es von allem. Aber das Chalet steht trotz Alpenblumen und Steingarten derart fremd in seiner Umgebung, dass von einem Hausgarten wieder nicht gesprochen werden kann.

Mein Garten ist wie das Haus keine Zuckerbäckerarbeit, nichts ist geschleckt. Ein Haus, nicht ein Häuschen, ein Garten, nicht ein Gärtlein. Das hat mit den Abmessungen nichts zu tun. Es gibt kleine Häuser mit ein bis zwei Räumen, die gross, und riesengrosse Gebäude mit unzähligen Räumen, die kleinliche Kümmerwesen sind. Es gibt kleine Gärten, in denen man sich gross vertun kann und riesige Anlagen, in denen man überall anstösst. Besser als ein Haus, als ein Garten allein, wirkt eine Hausgruppe, eine Nachbarschaft von Gärten.

*Hausgarten* gemahnt wie Hausbrot, das man zum Käse bestellt, wenn man hungrig ist, an etwas Währschafftes, nicht an Weggli- oder Zuckerbrot, sondern etwas Hausbackenes. Ein hausbackener Garten, an dem man etwas hat für den Hunger nach natürlichem Leben, also doch ein *Hausgarten*.

M. E. W.

## Schreber-Gartenhäuschen

Alte Schrebergarten-Komplexe unterscheiden sich von neuen durch den Grad des wildnishaften Eingewachsen-Seins und durch die — für Empfindsame — wenig ordentlichen Häuschen.

Wahrscheinlich liegt es aus ökonomischen und gestalterischen Gründen nahe, bei der Erschliessung neuer Schrebergarten-Quartiere Einheitsgartenhäuschen aufzustellen. Ist es aber richtig, sogar noch am Stadtrand, am Uebergang in die freie Natur, den Pächter in ein «Normen-Haus» zu kasernieren, das ähnlich seiner Wohnung wieder einer unterschiedslosen Reihung entspricht? Warum soll ihm dieses Feld für die freie Betätigung seiner konstruktiven Phantasie genommen werden, statt ihm im Gegenteil die Möglichkeit zu geben, seine vier Wände selber zu zimmern, mit irgendwelchem Material einzudecken und es dabei näher kennen zu lernen? Warum regt man ihn nicht an, als Freizeitbeschäftigung eine Pergola zu errichten oder an einem Sonnendach seine handwerklichen Fähigkeiten zu üben und vor den Nachbarn unter Beweis zu stellen?

Wenn schon ästhetisch auf diese dafür nicht gerade geeigneten Objekte eingewirkt werden muss, so würde wohl eine ganz einfache Vorschrift über die Dachstellung genügen, denn das Uebrige besorgt die Natur schöner und besser.

Str.

Abb. 1. Jeder stellt sein Häuschen auf, aus dem Material das er hat und wie es ihm beliebt.

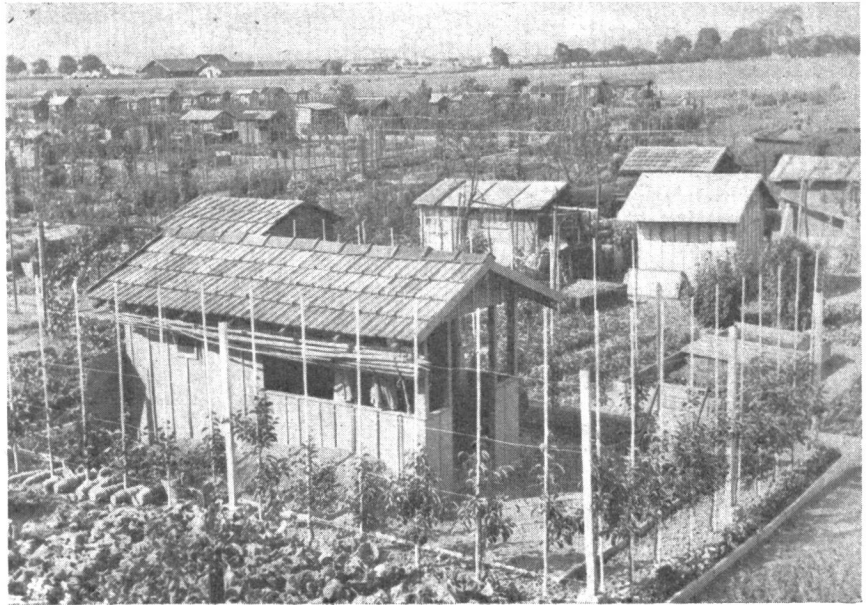


Abb. 2. Eine Gruppe normierter Häuschen nach Vorschrift aufgestellt, als ob es sich um ein «Lager» handeln würde.



Abb. 3. Bauvorschriften für Schrebergartenhäuschen braucht es keine. Für das Einfügen in die Landschaft sorgt die Natur viel schöner und besser.

